



Georg Moser – unvergessen

Ein Porträt mit Texten des weltoffenen Bischofs

Herausgegeben von Martin Fahrner,
Gerhard Rauscher, Rolf Seeger

Schwabenverlag

VERLAGSGRUPPE PATMOS

**PATMOS
ESCHBACH
GRUNEWALD
THORBECKE
SCHWABEN**

Die Verlagsgruppe
mit Sinn für das Leben

Für die Verlagsgruppe Patmos ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Maßstab ihres Handelns. Wir achten daher auf den Einsatz umweltschonender Ressourcen und Materialien.

Alle Rechte vorbehalten
© 2018 Schwabenverlag,
ein Unternehmen der Verlagsgruppe Patmos
in der Schwabenverlag AG, Ostfildern
www.patmos.de

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller
Umschlagabbildung: © Bischof-Moser-Stiftung
Gestaltung, Satz und Repro: Schwabenverlag AG, Ostfildern
Druck: GGP Media GmbH, Pößneck
Hergestellt in Deutschland
ISBN 978-3-7966-1753-9

Inhalt

Geleitwort	9
<i>Bischof Gebhard Fürst</i>	
Vorwort	11
<i>Martin Fahrner, Gerhard Rauscher, Rolf Seeger</i>	
Damit sie das Leben haben	16
Georg Moser – Bischof des nachkonziliaren Dialogs	18
<i>Hubert Bour</i>	
»Mit euch bin ich Christ – für euch bin ich Bischof«	
Der Bischof – leidenschaftlich für die Kirche	37
Gemeinschaft der Hoffenden	39
Kirche – Ort der Bewährung	43
Bischof Georg Moser – sein Charisma: junge Menschen schätzen und fördern	48
<i>Rolf Seeger</i>	
Christus ruft – Menschen warten.....	54
Hirtenbrief an die Sechs- bis Zwölfjährigen in der Diözese Rottenburg-Stuttgart	58
Brief an die Priester	61
Entwurf einer Predigt zum Tag der Pfarramtssekretärinnen	76
Entwurf einer Predigt zum Kongress der katholischen Kindergärten	78
Entwurf einer Predigtskizze zum Gottesdienst mit Pastoralassistenten	81

»Haltet fest am Wort des Lebens«

Der Bischof – tief verwurzelt im Glauben	85
»Singt Gott in eurem Herzen«	87
Tradition leben – Glauben lebendig werden lassen	91
Kirche – Vertriebene – Heimat	97
Haltet fest am Wort des Lebens! (Phil 2,16).....	103
In Treue zur apostolischen Glaubensüberlieferung.....	109
Das Alter – ein neuer Beginn?.....	115
Christliche Ehe und Familie	119

»Von der Friedensbotschaft Jesu in Pflicht genommen«

Der politische Bischof	123
Bewohnen – Bewahren – Bebauen	125
Pax Christi – der Name verpflichtet	133
Ich will euch Zukunft und Hoffnung geben	140
Rupert Mayer – ein politischer Seelsorger	144

»Werde, der du bist«

Der geistliche Schriftsteller	145
Werde, der du bist!	147
Wenn Ängste dich befallen	148
Wachsen am Kreuz	159
Nicht wir »machen« die Kirche	160
Deine Angst ist ins Leuchten geraten	162
Österlich leben	164
Große »Selbstverwirklicher«	166
Wir und die anderen	169
Unser Tun ist nicht umsonst	171
Jubiläumsgebet	173

»Es gehört zu den wichtigsten Aufgaben der Kirche, sich an der öffentlichen Auseinandersetzung zu beteiligen«	
Der Medienbischof	177
Kommunikation und Menschlichkeit	
Zitate aus Veröffentlichungen von Bischof Georg Moser	180
Rundbrief an Freunde und Bekannte	184
»Damit sie das Leben haben«	
Der weltoffene Bischof	185
Zwei Bischöfe mit Visionen: Dom Hélder Câmara und Georg Moser	187
<i>Berthold Seeger</i>	
Mutter Teresa – Heilige der Nächstenliebe	190
<i>Gerhard Rauscher</i>	
Botin der Liebe Jesu	193
Bischof Georg Moser in China	195
<i>Gerhard Rauscher</i>	
Ein Bischof »für die Leut«	199
Predigt von Bischof Karl Lehmann beim Pontifikalrequiem am 17.5.1988	
Nachwort	206
<i>Clemens Stroppel</i>	
Nachweise	210
Herausgeber und Autoren	212

Geleitwort

In großer Wertschätzung gegenüber meinem Vorgänger Bischof Dr. Georg Moser und seinem pastoralen Wirken erscheint dieses Buch »Georg Moser – unvergessen. Ein Porträt mit Texten des weltoffenen Bischofs«. Ich danke mit Freude der Bischof-Moser-Stiftung und ihren Verantwortlichen, die mit der Herausgabe an den 30. Todestag des neunten Bischofs unserer Diözese Rottenburg-Stuttgart erinnern.

»Unvergessen« ist Bischof Georg bei mir und bei vielen als leidenschaftlicher Seelsorger und umsichtiger Oberhirte, dem es durchdringendes Lebensanliegen war, aus der Nähe zu Gott den Menschen nahe zu sein. Mit seinem Wahlspruch aus dem Johannesevangelium »... damit sie das Leben haben« (Joh 10,10) stellte er seinen Dienst als Bischof ausdrücklich in die Nachfolge des guten Hirten Jesus Christus. Pastorales Wirken und Handeln verstand er als bewusst gestaltete und konkret gelebte Hirtensorge der Menschen mit einander und für einander. Und diese Pastoral war ihm ein Herzensanliegen für unsere Diözese und ihre Gemeinden.

Zeugnis davon gibt die Diözesansynode 1985/86, die Bischof Georg unter dem Leitthema »Weitergabe des Glaubens an die kommende Generation« einberief. Neben theologischen Grundfragen wurden sechs pastorale Felder besonders in den Blick genommen: Gemeinde- und Sakramentenkatechese, Religionsunterricht, Jugendarbeit, Ehe und Familie, Liturgie und Verkündigung, Nächstenliebe und Gerechtigkeit als Glaubenszeugnis. So manche der damals gefassten Empfehlungen und Entscheidungen sind heute in unserer Diözese umgesetzt und wirken weiter. Eine besondere Wirkung hatte der synodale Prozess an sich als breit angelegter Dialog mit Gruppen, Verbänden und Gemeinden über den Glauben und seine Weitergabe. Dieses Beispiel einer dialogbereiten, dialogwilligen und dialogfähigen Kirche prägt unsere Diözese und die wichtige Zusammenarbeit in ihren diözesanen Räten bis heute.

In seiner Sorge um die Pastoral in unserer Diözese war Bischof Georg die Förderung kirchlicher Berufe ein großes Anliegen. So

habe ich die »Stiftung zur Förderung pastoraler Dienste« im Jahr 2004 bewusst mit seinem Namen als »Bischof-Moser-Stiftung« errichtet. Immer wieder hat er betont, wie wichtig für die Kirche und die Diözese diese Berufe sind, und für sie geworben. Mit unserem derzeitigen pastoralen Schwerpunkt der Förderung und Gewinnung kirchlicher Berufe wissen wir uns ihm darin sehr verbunden. Wichtigste Voraussetzung dafür ist die seelsorgerliche Nähe zu jungen Menschen in ihrem Glauben, Fragen und Zweifeln. Darauf gilt es, bei all dem vielen, was uns umtreibt, wieder ein besonderes Augenmerk zu legen – pastorale Dienste zusammen mit allen getauften Gemeindemitgliedern.

Weggefährten erzählen von Bischof Georg, wie bedeutsam ihm unser Diözesanpatron, der heilige Martin, war und dass er ihn noch mehr als Vorbild und Leitbild in das Bewusstsein unserer Diözese rufen wollte. So verweist er auf ihn auch in seiner Predigt zum Abschluss der Diözesansynode: »Auf unseren Gesichtern muss die Wahrheit sichtbar werden, die Christus ist. Und man kann sie sehen bei denen, die wir in der Synodenvorlage genannt haben: beim heiligen Martinus, unserem Diözesanpatron, in dem einzigen Augenblick, wo er das Schwert zückt und mit dem armen Bettler teilt; da kommt seine Identität zum Vorschein« (28. 2. 1986). Auch hier empfinde ich eine große pastorale Verbundenheit mit meinem Vorgänger: Unser Diözesanpatron kann uns wahrhaft Vorbild sein für eine zeitgenössische diakonische Kirche: eine Kirche, die die Zeichen der Zeit erkennt und aus dem Geist Jesu Christi handelt. Das Pilgern auf dem neugeschaffenen Martinusweg und viele andere Akzentsetzungen der vergangenen Jahre sollen dazu beitragen, dass wir uns als Martinsdiözese verstehen und uns anstecken lassen von seiner hingebenden Liebe.

Bischof Georg bleibt uns in seinen vielgelesenen Texten unvergessen und auch in seiner weitsichtigen Hirtensorge für unsere Diözese und ihre Pastoral.

Bischof Dr. Gebhard Fürst

Vorwort

Vor dreißig Jahren, am 9. Mai 1988 ist Dr. Georg Moser, der neunte Bischof der Diözese Rottenburg-Stuttgart gestorben. Der dreißigste Todestag ist nicht der alleinige Anlass für die Herausgabe eines Buches über Bischof Georg Moser. Wir haben als Vorstand der Bischof-Moser-Stiftung in den vergangenen Jahren viele Erfahrungen gemacht, die uns darin bestärken, diesen Bischof mit seinen visionären und ermutigenden Worten in Erinnerung zu bringen. Die ausgewählten Texte dieses begnadeten Predigers und geistlichen Schriftstellers haben nichts von ihrer Aussagekraft verloren.

Sein segensreiches Wirken als Bischof ist noch heute bei vielen Menschen unvergessen. Bei unserer Tätigkeit für die Bischof-Moser-Stiftung haben wir Kontakt mit vielen Menschen, die uns von ihren Begegnungen mit Bischof Moser erzählen. Ihre Bewunderung und Dankbarkeit für diesen außerordentlichen Bischof ist immer noch ungebrochen. Dreißig Jahre nach seinem Tod ist das Vermächtnis von Bischof Georg Moser immer noch wirksam, nicht nur in seinen Texten, sondern auch in den Nachwirkungen der Diözesansynode 1985/86 und seinen pastoralen Initiativen.

Mit eigenen Worten, die er im Angesicht des Todes schrieb, hat er sich aus dieser Welt verabschiedet:

Bischof Georg Moser, der Euch in die Ewigkeit vorausgegangen ist, ruft Euch mit den Worten des Apostels zu:

»Bemüht euch noch mehr darum, dass eure Berufung und Erwählung Bestand hat. Wenn ihr das tut, werdet ihr niemals scheitern. Dann wird euch in reichem Maß gewährt, in das ewige Reich unseres Herrn und Retters Jesus Christus einzutreten« (2 Petr 1,10–11).

Diesen Glauben an den Auferstandenen hat Bischof Moser unermüdlich und mutig bezeugt: in Wort und Schrift, in zahlreichen Predigten, geistlichen Schriften und in seelsorgerlichen Begegnungen. Damit hat er zahllosen Menschen Orientierung und geistige Nahrung für ihr Leben gegeben. Wir haben uns daher entschieden, keine Biografie über Georg Moser zu veröffentlichen,

sondern ihn selbst zu Wort kommen zu lassen. Im Wieder-Lesen seiner Glaubenszeugnisse schenkt er uns Ermutigung und Freude für den Weg im Glauben – auch in unserer Zeit.

Wir haben die vorliegende Auswahl von Predigten, Ansprachen und Meditationen von Bischof Moser durch zwei Texte ergänzt, die uns helfen, sein segensreiches Wirken als Diözesanbischof und als Mitglied der Deutschen Bischofskonferenz besser verstehen und würdigen zu können. Wir danken dem vor wenigen Wochen verstorbenen Kardinal Lehmann für die Erlaubnis, seine Predigt beim Requiem für Bischof Moser hier abzdrukken. Karl Lehmann hat seinen Mitbruder als einen vorbildlichen Bischof und ein sehr geschätztes Mitglied der Deutschen Bischofskonferenz gewürdigt. Ebenso danken wir Prälat Hubert Bour für seinen Beitrag »Georg Moser – Bischof des nachkonziliaren Dialogs«. Als langjähriger Persönlicher Referent hat er Bischof Moser auch von seiner privaten Seite als temperamentvollen und humorvollen Menschen kennengelernt. Hubert Bour, der 1980 zum Domkapitular und Referenten für Theologie und Ökumene ernannt wurde, bringt uns Georg Moser mit seinen vielfältigen Begabungen und Charismen nahe, sodass wir seine andauernde Beliebtheit im Volk und seine großen Verdienste um die Ortskirche von Rottenburg-Stuttgart besser einordnen können. Dabei konnte der »Fall Küng«, den Hubert Bour aus nächster Nähe miterlebt hat, nicht übergangen werden. Diese Auseinandersetzung, die Bischof Moser buchstäblich »an die Nieren ging«, zeichnet Hubert Bour sachkundig und verständlich nach und fügt – um der historischen Genauigkeit willen – einige bisher unveröffentlichte Informationen und Dokumente ein.

Bei der Auswahl der Texte haben wir versucht, einen gewissen Querschnitt der kirchlichen Themen und pastoralen Aufgaben wiederzugeben. Das war bei der Fülle an Predigten und geistlichen Texten von Bischof Moser nicht leicht. Wir haben dabei sowohl auf die Aktualität der Themen als auch auf die sprachliche Eleganz der Texte geachtet. Dr. Georg Moser, der schon in seiner Zeit als Akademiedirektor als geistlicher Schriftsteller bekannt wurde, konnte

seine Leser mit einer bildhaften Sprache erreichen, ohne dabei den theologischen Bezug zum Evangelium und die Präzision in der Aussage zu vernachlässigen.

Beim erneuten Lesen seiner Predigten und geistlichen Betrachtungen ist uns aufgefallen, mit welchem intellektuellem Scharfblick und prophetischer Begabung Bischof Moser gesellschaftliche Trends früh erkannte. Einige seiner Texte lassen die ideologischen Auseinandersetzungen der 70er- und 80er-Jahre des vergangenen Jahrhunderts erkennen. In diesem Zusammenhang ist auch die Diözesansynode 1985/86 zu sehen. Bischof Georg Moser hat auf diesem neuen Weg der synodalen Kommunikation mit den Gläubigen versucht, die zentralen Fragen und Herausforderungen an die Kirche zu benennen und Antworten zu suchen. Bei der Eröffnung der Diözesansynode sagte er: »Eine dramatische Bedeutung gewinnt die Weitergabe des Glaubens im Blick auf die kommende Generation. Was wird sie glauben? Wem wird sie glauben?«

Bischof Moser hatte aber auch den Mut, Politikern ins Gewissen zu reden, wie z. B. ein Interview zu Fragen von Abrüstung und Waffenexport belegt. Und auch bei innerkirchlichen Reizthemen wie »viri probati«, also die Zulassung von verheirateten und bewährten Männern zur Priesterweihe, und bei der Frage der Ordination von Frauen wagte sich Bischof Moser aus der Deckung der zahlreichen Bedenkensträger und signalisierte Reformbereitschaft, wie Hubert Bour schreibt.

Noch eine Bemerkung zur Weltverbundenheit von Bischof Georg Moser: Er hat die von seinem Vorgänger Bischof Dr. Carl Joseph Leiprecht aufgebaute Solidarität mit Partnerkirchen in verschiedenen Erdteilen gepflegt und weiter ausgebaut. Dabei wurde er von Prälat Eberhard Mühlbacher, dem Referenten für Mission und Entwicklung, hervorragend unterstützt. Um diese Weltverbundenheit von Bischof Moser wiederzugeben, haben wir zwei exemplarische Begegnungen mit herausragenden und vorbildlichen Christen der Weltkirche aufgeschrieben: Bischof Mosers Begegnungen mit Erzbischof Dom Hélder Câmara und mit Mutter Teresa. Beide waren zu Besuch in unserer Diözese und fanden hier

große Zustimmung und Verehrung. Und wir erinnern an den Besuch (1979) von Bischof Moser in China, der nur möglich war, weil er vom damaligen Ministerpräsidenten von Baden-Württemberg Lothar Späth aufgrund dessen Wertschätzung für Bischof Moser dazu eingeladen wurde.

Für uns war die Vorarbeit für dieses Buch, insbesondere die Auswahl der Texte, eine sehr anregende und ergreifende Wiederbegegnung mit dem unvergessenen Bischof und Vorbild im Glauben. Seine Schriften geben heute noch Trost und Ermutigung im Glauben an Jesus Christus. Wir wünschen den Leserinnen und Lesern bei der Vertiefung in die vorliegenden Texte eine Stärkung im Glauben. Und vielleicht spüren sie auch etwas vom Humor von Bischof Georg Moser und seinem Vertrauen auf Jesus Christus, der gekommen ist, damit wir das Leben haben.

Und schließlich ein Wort des Dankes. Dieses Buch konnte nur erscheinen, weil wir von verschiedenen Seiten unterstützt und beraten wurden. Deshalb bedanken wir uns sehr bei den Verwandten von Bischof Moser und seinem ersten Sekretär Weihbischof em. Dr. Johannes Kreidler. Prälat Hubert Bour hat uns wertvolle Hinweise zur Auswahl der Texte gegeben und manche Anekdoten und Witze von Bischof Moser erzählt; sodass unsere Arbeitsgespräche in einer heiteren Atmosphäre stattfanden. Von Seiten des Verlags hat uns Gertrud Widmann, die ebenfalls Bischof Moser erlebt hat, sehr sachkundig und engagiert beraten und begleitet.

Bei der Bereitstellung der Fotos und mancher Texte haben uns die Leiterin des Diözesanarchivs Angela Erbacher und der Leiter der Diözesanbibliothek Georg Ott-Stelzner bereitwillig unterstützt. Generalvikar Dr. Stoppel unterstützte das Buchprojekt von Anfang an und stellte dankenswerter Weise das von Sieger Köder gemalte Porträt von Bischof Georg Moser zur Verfügung. Für die sehr zuverlässige organisatorische und technische Unterstützung danken wir Dominik Wolter, dem Geschäftsführer der Bischof-Moser-Stiftung. Er ist gerne bereit, Auskünfte zur Stiftung und ihren Förderprojekten zu geben. Mit unserer Stiftungsarbeit wol-

len wir die Entwicklung der Seelsorge in unserer Diözese weiterhin fördern und das pastorale Vermächtnis von Bischof Georg Moser lebendig halten.

Rottenburg, im April 2018

Martin Fahrner

Gerhard Rauscher

Rolf Seeger

Kontakt:

Dominik Wolter

Eugen-Bolz-Platz 1

72108 Rottenburg

Tel. 07472/169-566

www.bischof-moser-stiftung.de

Damit sie das Leben haben

Mit folgendem Text deutet der neue Weihbischof seinen Wahlspruch »ut habeant vitam«.

Das Motto ist einem Satz aus dem Johannesevangelium entnommen, in dem das Bild vom guten, wahren Hirten überliefert wird (10. Kapitel). Der Ausspruch Jesu lautet dort: »Ich bin gekommen, damit sie das Leben und überfließende Fülle haben.« Dieses Leben ist nicht ein unbestimmter, romantischer Begriff; es ist Kennzeichen, Wirklichkeit und Gabe Gottes. Er ist der Lebendige und Leben Schenkende und er will, dass wir das Leben in Fülle erben. Gott thront nicht abseits von unserem Leben, ihm entspringt es und er trägt es – auch in der Zeit der Säkularisierung. Wo das erkannt und anerkannt wird, dort wird letztlich erst vernehmbar, was Leben überhaupt ist. Durch Jesus Christus, den Auferstandenen, ist es uns in letzter Gültigkeit erschlossen. Er hat uns das »ewige Leben« eröffnet, das nicht etwa ein Anhängsel an die jetzige Existenz ist, sondern eine neue Qualität unseres Seins.

Diese Wahrheit will konkret werden mitten in unserer Welt; indem das erhellende Wort vom Leben zum Licht, zur Weite, zur Kraft und zum Trost für den Menschen der Gegenwart wird. Schauen wir uns doch um: In unserer Zeit herrschen Zwecke und Funktionen. Und was dann noch übrigbleibt vom Dasein, trägt bei vielen den Namen Langeweile oder Angst vor dem Künftigen. Frustrationen und Sinnleere entwickeln sich zur Landplage. Insgeheim und offen meldet sich, besonders bei der jungen Generation, der Schrei nach Lebenssteigerung, nach neuen Vitalräumen. In diese Wirklichkeit hinein muss das Angebot für ein Leben gemacht werden, dessen Aufschwünge nicht in Enttäuschung zurückfallen. Darin sehe ich die Aufgabe der Kirche, dieses befreiende Angebot für ein neues, bis ins letzte sinnträchtige Leben zu vermitteln. Die Kirche dient nicht einem musealen System und ihre Amtsträger sind keine Aufsichtsbeamten für braves Wohlverhalten. Wir erheben keinen Herrschaftsanspruch; wir stehen im Dienst des Heils:

Heil, das heißt Glückszusage Gottes, der ungebrochenes, durch die Vergebung des Kreuzes befreites Leben gewährt. Und wenn viele Christen heute so in Krise und Unruhe sind, scheint es mir zu den Aufgaben aller, zumal der Kirchenleitungen zu gehören, dass die gottgeschenkte Lebenskraft des Glaubens immer wieder neu freigelegt wird: durch eine unmittelbar ansprechende Verkündigung, durch Vertiefung der Spiritualität und sakramentaler Gottesbegegnung bis hin zur Dynamisierung kirchlicher Strukturen. Leben aber will sich, so betont gerade das Johannesevangelium, fortzeugen und weiterschenken. Es wird mehr, indem es sich verströmt. Darauf will diese Losung deshalb auch hinaus: dass durch das von oben gegebene Leben mitten unter uns, für jeden und für alle, neue Impulse und Motive erwachen – ich denke hier beispielsweise an den sozialen und an den Bildungsbereich. Die Tradition wird dabei nicht verachtet, sondern in ihrem Wert und Anspruch, wenn auch kritisch, in die Gegenwart gestellt. Aus dem Licht des in Christus überkommenen Lebens ergibt sich Orientierung und Wegweisung, Einweisung in unser geschichtsgerechtes Verhalten. Damit wird freilich auch die Auseinandersetzung mit den Tendenzen verbunden sein, die den »Weg des Lebens« anderen erschweren oder gar versperren.